

Zeitschrift:	Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band:	4 (1829)
Heft:	4
Artikel:	Ueber die Wirkung des Senfes und der Canthariden als Hautreize bey unserm Hausthieren
Autor:	Prevost
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-589918

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

~~~~~

VII.

Ueber  
die Wirkung  
des Senfes und der Canthariden  
als  
Hautreize bey unsren Hausthieren.

Von  
Thierarzt Prevost in Genf.

(Aus dem Französischen.)

Wenn Bourgelat, der Gründer der französischen Thierarzneischulen, in seiner Arzneymittellehre für Thierärzte, den Senf als kräftigen Hautreiz in den Krankheiten der Haustiere empfiehlt, der jüngst gestorbene Professor Gohier, dessen Verlust von der Thierarzneischule zu Lyon bedauert wird, ihn mit günstigem Erfolge in mehrern Krankheiten der Haustiere anwandte, und die gute Wirkung desselben bestätigt, und auch die von mir über dieses Mittel gesammelten Beobachtungen dieselbe außer Zweifel setzen: so muß es mich befremden, daß die Anwendung der Sinapismen, welche die erste Stelle unter den Hautreizen einnehmen, von den Thierärzten noch

immer vernachlässigt wird, daß sogar Hr. Lebas in seinem Werke über die Apothekerkunst, welches sonst viel Nützliches für Thierärzte enthält, desselben in dieser Beziehung gar nicht gedenkt, und Hr. Rodet, Professor an der Thierarzneischule zu Alfort, sich in einem betreffenden Falle folgender Maassen über die Anwendung der blasenziehenden Mittel ausdrückt: „Ich glaubte keine blasenziehenden Mittel wegen ihrer bekannten Wirkung auf die Urinwege anwenden zu sollen.“ Es wäre mir leicht möglich, noch Mehreres anzuführen, was die Gringschädigung und Vergessenheit der blasenziehenden Mittel als Hautreize bei Krankheiten der Thiere darzuthun geeignet ist; doch ich will mich auf das hierüber Gesagte beschränken, und zu den von mir angestellten betreffenden Versuchen übergehen.

Die erste Reihe von diesen wurde an einer 20 Jahre alten, noch sehr lebhaften Stute gemacht. Den 9. Herbstmonath 1827, rasierte ich ihr an zwey Stellen, auf beyden Seiten der Brust, die Haare weg; dasselbe geschah auch an den Hinterbacken. Auf die rechte Seite der Brust und die rechte Hinterbacke wurde ein Außschlag von Senf, der mit concentrirter Salpetersäure zu Brei gemacht worden war, aufgelegt, und auf die linke Seite der Brust und die linke Hinterbacke eine Salbe, die aus 2 Loth Canthariden-Pulver, 2 Quentchen gepulvertem ätzendem Quecksilber-Sublimat und 2 Loth Basilikumsalbe zusammengesetzt wurde, angebracht. In 8 bis 10 Minuten nach der Anwendung des Senfaußschlages, schlug das Pferd heftig mit den Füßen, besonders mit dem vordern rechten, auf die Erde, suchte sich an den umgebenden

Körpern zu reiben, und mit den Zähnen den Senfumschlag zu fassen und wegzuziehen; es schnob häufig, war in beständiger Unruhe, und schien mit einem Worte durch die Wirkung des Senfes in einen sehr aufgeregten Zustand versetzt zu seyn. Die Cantharidensalbe hingegen verursachte dem Thiere wenig Schmerz und keine merkliche Unruhe. Nach drey Stunden hatten die Sinapismen, besonders an der Brust, eine sehr schmerzhafte, harte, umschriebene, 5 bis 8 Linien hohe Geschwulst hervorgebracht, die Cantharidensalbe hingegen weit weniger gewirkt. Die dadurch an der Brust verursachte Geschwulst war beträchtlich, an der Hinterbacke beynahe keine vorhanden; doch zeigten sich hier einige Blattern, aus welchen eine wässerige Flüssigkeit floß. Nach 6 Stunden war die vom Senf hervorgebrachte Geschwulst sehr groß, hart, die Haut über derselben sehr gespannt und schmerhaft; die Zahl der durch die Cantharidensalbe verursachten Blasen hatte sich vermehrt; und wurden dieselben mit einer Nadel durchstochen, so floß aus ihnen eine kleine Menge einer weißen, serösen, eiterartigen Materie. Die durch die Sinapismen verursachte Geschwulst hatte 12 Stunden nach ihrer Anwendung noch dieselbe Beschaffenheit, wie nach 6 Stunden. Bey einem auf dieselbe angebrachten Druck bemerkte man leicht, daß die Entzündung sich nicht bloß auf die Haut beschränke, sondern tief in die Muskeln unter dieser eingedrungen sey. Die Geschwulst, welche durch die Cantharidensalbe an der Brust verursacht wurde, war ungefähr dieselbe, wie vor sechs Stunden, nur daß die Blattern sich von selbst geöffnet hatten, und eiterten. Die durch dieselbe Salbe

bewirkte Geschwulst an dem Hinterbacken war sehr schwach, und die Entzündung schien sich, wie auf der Brust, auf die Haut zu beschränken; man beobachtete auf der entzündeten Stelle ebenfalls kleine Blätterchen, die sich geöffnet hatten, aber noch nicht eiterten. Man wandte den Senfumschlag und die Cantharidensalbe wiederholt auf dieselben Stellen an. Nach 24 Stunden hatte der Senf auf der Brust die Geschwulst nur wenig vergrößert, dagegen aber Bläschen erzeugt, aus denen, wenn sie geöffnet wurden, ein weißer und gutartiger Eiter floß. Auf dem Hintern hatte derselbe keine Veränderungen hervorgebracht; auch war kein Anschein, als ob sich Bläschen bilden wollten, vorhanden. Die Geschwulst auf der Brust, auf welche zum zweyten Mahl Canthariden-Salbe gelegt worden war, hatte sich um vieles vermindert, und zwar, wie es schien, zu Folge der Eröffnung und Entleerung einer geringen Menge von Eiter aus den Bläschen. Die Heilung der entstandenen Wunden überließ ich der Natur, und sah die Stute erst nach Verfluß von elf Tagen wieder. Die durch den Senf auf der Brust verursachte Wunde vernarbte sich an den Rändern, währenddeß die Mitte derselben noch beträchtlich eiterte. An der Hinterbacke trennte sich auf der Stelle, wo der Senfbrey gelegen, die Oberhaut ab, und die Haare fingen unter derselben an zu wachsen. Auf den Stellen der Brust, auf welchen die Canthariden-Salbe gelegen, schrumpfte die Oberhaut zusammen, und trennte sich los; in der Mitte befand sich ein kleines Geschwür, welches eiterte, und an den Rändern fingen die Haare wieder an zu wachsen. An der Hinterbacke bildete sich da, wo die Canthariden-

salbe gelegen, kein Geschwür; die Oberhaut ging weg, und die Haare wuchsen unter derselben.

Die zweyte Reihe von Versuchen wurde an einem 6 Jahr alten, an einem Lungencatarrh leidenden Schweizerpferde angestellt. Den 2. Februarmonath 1827, Nachmittags um 3 Uhr, wurden demselben die Haare an drey verschiedenen Stellen der Brust wegrasiert. Auf zwey dieser Stellen wurde Senfbrey und auf die dritte Cantharidensalbe aufgelegt; beydes war auf die oben angegebene Art bereitet. Bald nach 3 Uhr hatte der Senf eine Geschwulst hervorgebracht, die drey Mahl so groß war, als die durch die Cantharidensalbe während der ganzen Dauer ihrer Wirkung verursachte Geschwulst. Auf die eine durch den Senf erregte Geschwulst, wurde nun eine dicke Lage Cantharidensalbe gelegt. Am folgenden Tage um 10 Uhr war der Zustand der drey Stellen, auf welche der Senfbrey, die Cantharidensalbe und beydes nach einander angebracht worden war, folgender. Der Senf hatte eine umschriebene, harte, tief eindringende, warme, schmerhaft, sieben bis acht Linien über die Oberfläche hervorragende Geschwulst hervorgebracht. Diejenige, welche die Cantharidensalbe erregt hatte, war schwach, wenig schmerhaft, hatte kaum zwey Linien Höhe, und auf ihrer ganzen Oberfläche bemerkte man zahlreiche kleine Blätterchen, die sich schon geöffnet hatten. Die Stelle, auf welche beydes, Senf und Cantharidensalbe, gelegt worden, war stark geschwollen, schmerhaft und heiß, die Haut jedoch weniger gespannt als bey der durch den Senf allein erregten Geschwulst; und seitdem die Salbe aufgelegt worden war, hatte sich jene bedeutend vermindert; hingegen hatten

sich auf ihrer Oberfläche kleine Blasen von der Größe einer Haselnuss gebildet, aus welchen, wenn sie geöffnet wurden, ein wässriges Eiter ausfloss.

Aus dem Angeführten ergibt sich: 1) daß der Senf unter den Hautreizen den ersten Rang einnimmt, und das wirksamste Mittel ist, wenn es sich darum handelt, schnell einen Gegenreiz und eine Ableitung nach der Oberfläche hervorzubringen. Der Senf regt die Lebensthätigkeit der Haut kräftig auf, und bringt anfänglich bloß Röthe derselben zu Stande; später bewirkt er Blasen; und bleibt derselbe längere Zeit auf der nähmlichen Stelle liegen, so erregt er eine Entzündung und nachfolgende Vereiterung von bedeutendem Umfange, und welche selbst bis in die Substanz der Muskeln dringen. Bey seiner Anwendung hat man nicht, wie von den Canthariden, nachtheilige Wirkungen auf die Urinwege zu befürchten. Man sucht zwar diese letztern durch die innerliche Anwendung des Kampfers oder die Zumischung desselben zur Cantharidensalbe zu mäßigen, aber nicht immer mit günstigem Erfolge. 2) Die Canthariden wirken auf die Haut mehr oberflächlich, und erregen Blasen. Der durch sie hervorgerührte Krankheitszustand der Haut entsteht langsam, und ist nicht so schmerhaft, wie der durch den Senf erzeugte. Die Anwendung des Senfes und dann später der Canthariden auf die nähmliche Stelle, hat die vereinigte Wirkung beyder Mittel zur Folge; und es wird dadurch in wenigen Stunden eine starke Ableitung bewirkt. Eine leichte Lage der Cantharidensalbe auf die Stelle, wo der Senfbrenn gelegen, gestrichen, ist hinreichend, in kurzer Zeit Bläschen und Geschwüre hervorzubringen, ohne nach-

theilige Wirkung auf die Urinwege zu äußern, so daß man die Eiterung so lange unterhalten kann, als man es den Umständen angemessen findet.

Ueber die Wirkung des flüchtigen Dohles des Senfes beobachtete ich folgendes. Im Anfang des März 1828, rasierte ich einem 4 Jahr alten, mittelmäßig großen Hunde die Haare unten an der Brust weg, und rieb, nachdem die nöthigen Vorsichtmaßnahmen getroffen waren, auf die entblößte Stelle eine Drachme des ätherischen Dohles des Senfes, welches von meinem Freunde, dem Apotheker Le Royer-Bingry in Genf, bereitet worden war, ein. Das Einreiben war kaum beendigt, als der Hund zu heulen und in dem Zimmer herumzulaufen anfing; und hätte er nicht einen Maulkorb angehabt, so würde er jeden, der sich ihm genähert hätte, gebissen haben. Als ich denselben, nachdem er etwa 18 Minuten in diesem Zustande zugebracht hatte, untersuchte, fand ich eine gespannte, heiße, schmerzhafte Geschwulst, auf welcher sich eine große, mit einer wässerigen Flüssigkeit angefüllte Blase gebildet hatte; später entstand daselbst ein Geschwür, welches aber schnell heilte. Ich zweifle daher nicht, wir werden mit der Zeit in diesem Mittel einen der kräftigsten ableitenden Hautreize und überhaupt ein sehr wirksames Heilmittel kennen lernen.

---